



Rollbrett-Figur „High Jump“
Mit federnden Knien...

FREIZEIT

ROLLBRETT

Heftiger als Hula-Hoop

Die abschüssigen Asphaltstraßen des kalifornischen Villenfleckens Santa Monica wurden zur Rennpiste. Alpinen Skiläufern gleich, umkurvten fünfzig Halbwüchsige kniefedernd und hüftschwingend in einem Riesenslalom leere Konservendbüchsen und Benzinkanister. Abenteuerlich anmutende Vehikel trugen die Rennläufer zu Tal: ovale Holzbretter, unter denen jeweils zwei Paar Rollschuhräder festgeschraubt waren.

Die „Abfahrtsrennen von Santa Monica“, einem nordwestlichen Vorort von Los Angeles, die derzeit jeden Monat einmal ausgetragen werden, sind der bislang prominenteste Treffpunkt für die Anhänger eines neuen amerikanischen Zeitvertreibs, der in diesem Frühjahr Millionen US-Teenager begeistert und jetzt auch auf Europa übergreift: „Skateboarding“ (zu deutsch etwa: „Rollbrettern“), auch „sidewalk surfing“ („Gehsteig-Wellenreiten“) genannt.

Allein die kalifornische Sportartikel-fabrik „Nash Manufacturing Company“ in Los Angeles liefert derzeit jeden Tag rund 100 000 Exemplare der etwa 40 Zentimeter langen, zehn Zentimeter breiten Rollbretter. Und Mitte dieses Monats nannte die „New York Herald Tribune“ den neuen Straßensport der amerikanischen Jugendlichen „die größte Hobby-Mode seit Jahren — heftiger als seinerzeit die Begeisterung für Hula-Hoop“.

Die Rollbrett-Woge rollte zuerst an den Küsten Kaliforniens. Der neue Asphalt-Sport ist ein Abkömmling des „Wellenreitens“ („Surfing“), bei dem sich ein Athlet, auf einem Holzbrett balancierend, im Vorfeld einer Meereswoge strandwärts tragen läßt (SPIEGEL 52/1963). Surfer, welche die Technik des Wellenreitens auf dem Trockenen üben wollten, schraubten sich Rollschuhräder unter ihre Surf-Bretter und balancierten damit auf dem Bürgersteig.

Inzwischen aber, vor allem während des letzten Sommers, hat sich das Trocken-Surfing zu einem Eigensport entwickelt und von Kalifornien ostwärts über die Vereinigten Staaten ausgebreitet. Auf den Trottoirs nahezu aller US-Großstädte sind nun Teenager und

Twens mit Geschicklichkeitsübungen beschäftigt, wie sie vormdem nur von den „Surf Riders“ in der Brandung des Pazifischen Ozeans dargeboten wurden.

Die Rollbrett-Jünglinge haben zudem eigene Mut- und Balance-Akte ersonnen, die an Ski- und Eislauf-Akrobatik erinnern. Wenn sie das handliche Vehikel entweder mit einem Fuß (wie einen Kinderroller) oder auf abschüssiger Bahn in Schwung gebracht haben, springen und schwingen die Rollbrettlern in halsbrecherisch anmutenden Kapriolen. Sie üben beispielsweise

- ▷ Hand- oder Kopfstand auf dem rollenden Brett;
- ▷ den „high jump“ — in voller Fahrt überspringt der Brettkünstler ein Hindernis und landet dann wieder auf dem Brett, das unter der Sprunglatte hindurchgerollt ist;
- ▷ den „sidewalk slalom“ — wie beim Skilaufen weichen die Skateboarder den aufgestellten Hindernissen aus, indem sie durch Verlagern des Körpergewichts von einem aufs andere Bein das Gefährt in Kurven lenken;
- ▷ die „coffin“- („Sarg“-) Figur, bei der sich der Läufer rücklings platt auf das dahinrasende Brett legt und die Arme verschränkt;
- ▷ den „kickturn“ — eine dem Eislauf abgesehene Figur, bei der das Vorderende des Rollbretts während der Fahrt hochgekippt und dann das Gefährt gleichsam auf dem Absatz um 180 Grad gedreht wird.

Rollbretter sind — mit oder ohne Stoßdämpfer, in Esche oder Mahagoni — zu Preisen zwischen acht und 120 Mark zu haben; eine motorisierte Version



Rollbrett-Figur „Kickturn“
... in Kurven um Konservendbüchsen



Rollbrett-Slalom

... und schwingenden Hüften...

kostet 200 Mark. Und im Verlauf dieses Jahres wird das US-Jungvolk, so schätzt die amerikanische Spielwaren-Industrie, rund 400 Millionen Mark für neue Rollvehikel ausgeben.

Längst scheint in den Vereinigten Staaten die Begeisterung für den neuen Trottoir-Sport den Hula-Wahn, der in den fünfziger Jahren grassierte, übertroffen zu haben. Die Rollbrettlern besingen ihr Hobby mit einer eigenen Hymne und haben ihre eigene Fachzeitschrift: „Grab your board and go sidewalk surfin' with me“ („Nimm dein Brett und komm mit mir zum Rollern“) lautet der Text der Dixieland-Hymne, von der bereits mehr als 700 000 Schallplatten verkauft wurden. Und „Quarterly Skateboarder“ heißt eine Vierteljahresschrift für Brettroller, auf die 50 000 Jungamerikaner abonniert sind.

Der neue Tick forderte indes auch bereits etliche Opfer: In Amerikas Krankenhäusern liegen glücklose Rollbrettfahrer und überrollte Passanten mit komplizierten Knochenbrüchen und Schädelverletzungen. Die „California Medical Association“ warnte in ihrem „Bulletin“ vor der „neuen Gefahr“: Die hohe Geschwindigkeit, mit der die Brettroller gegen Bordsteinkanten, Häuserwände und Kraftfahrzeuge prallen, könne zu ernsthaften Verletzungen führen.

Angesichts dieser neuen Unfallquelle kramte die Stadtverwaltung von Los Angeles eine alte Verordnung hervor, die das Rollern auf Gehsteigen und Fahrbahnen untersagt. Und in der US-Stadt Stuyvesant im Bundesstaat New York wurde unlängst das Brettrollern auf allen abschüssigen Straßen verboten.

Doch die Welle der rollenden Bretter ist offenbar nicht mehr einzudämmen. Allein die Rollbrettfabrik Nash in Los Angeles erhielt bereits Anfragen aus 40 Ländern. Und letzte Woche tauchten die ersten Akrobatik-Bretter in den Straßen von Paris auf. Französischer Gattungsname: „Planchette à Roulettes“.

Schon streben amerikanische Skateboard-Fans nach höheren und höchsten Sportler-Ehren. Am 22. Mai sollen im Las-Palmas-Stadion in Anaheim (US-Staat Kalifornien) die „I. Nationalen Rollbrett-Meisterschaften“ der USA ausgetragen werden. Rollbrett-Publizist Patrick McNulty, Herausgeber des „Quarterly Skateboarder“, verkündete das Endziel: Skateboarding soll dereinst zu den olympischen Disziplinen zählen.